

Leseprobe aus:

Ein Mädchen, fast vom Lande

Luise Maria Dreßler-Wille

Peter und zwei Umzüge

Im Herbst 1943 schenkte mir Dr. Demann einen kleinen Hund. Ich hängte ihn in einer Tasche ans Fahrrad und fuhr ihn nach Hause. Er war sehr niedlich, aber es war noch garnicht zu erkennen, was aus ihm werden wollte. Seine Mutter war eine Terrierin und auf Abwege geraten.

Es zeigte sich, dass es ein mittelgroßer Jagdhund wurde, ein Heide-wachtel, und der schönste Hund, den ich jemals besaß oder kannte. Er konnte sich nun tagsüber bei Mathilde aufhalten, und besonders der kleine Bill hatte seinen Spaß mit ihm. Abends oder an Wochenenden hatte ich ihn meistens bei mir.

Tiere sind oft gute Mittler für Kontakte. Als ich einmal mit Peter, wie ich ihn nannte, und meiner Freundin Uschi Salzer eine Wanderung machte, trafen wir auf eine Gruppe von jungen Männern, etwas jünger als wir.

Daraus entwickelte sich eine sehr lang andauernde Freundschaft. Sie waren Schüler des Humboldt-Gymnasiums, und wir hatten den gemeinsamen Französisch-Professor. Alle waren freiwillig zum Wehrdienst gegangen. Das bedeutete, dass sie ohne Prüfung das Abiturzeugnis bekamen, das sogenannte Notabitur.

Diese Gruppe erweiterte sich bald auf 18, die gesamte Klasse, und hielt eng zusammen. Wir wurden dicke Freunde.

Wenn jemand Urlaub hatte kam er zuerst zu mir, und ich wusste, wer gerade wo anzutreffen war. Das war gut, weil durch die Bombenangriffe sich oft die Anschriften änderten, und mich konnte man immer über Krupp erreichen.

Kurt Gr., mit dem ich mich besonders gut verstand, wurde nach dem Kriege ein bekannter Kameramann in München. Er filmte "Am grünen Strand der Spree". In den fünfziger Jahren war es ein außerordentlicher Erfolg. Acht meiner Freunde sind nicht aus dem Krieg zurück gekehrt.

Meinem kleinen Peter war kein langes Leben beschieden. Als er etwa ein Jahr alt war, bekam er die Staupe, und ich musste tränenreich Abschied von ihm nehmen.

* * *

Inzwischen hatte mein Schwager Ernst verschiedene Erfolgsstadien durchlaufen und Mathilde wurde mit Pelzen und Geschmeide verwöhnt. Über die Firma Heinrich August Schulte war er 1939 zur Firma Huwald Hammacher gekommen. 1941 wechselte er zum Schalker Verein, durch den er zunächst vom Kriegsdienst freigestellt wurde. Jedoch konnte er sich 1943 dem nicht mehr entziehen, und Mathilde übernahm von der Wohnung aus die Vermittlung und Abwicklung von Aufträgen.

Als sich die Luftangriffe 1944 verstärkten, beschloss sie, sich mit den Kindern und meiner Mutter in unsere ländlichen Fluchtgebiete nach Lütgeneder zu Tante Mariechen zurück zu ziehen.

Die Schwiegereltern Beins waren ausgebombt, und sie hatte sie bei sich aufgenommen. Mir übertrug sie die Fürsorge für ihre für sich selbst reservierten Räume. Der Hauptteil der Möbel, auch meine Wäscheaussteuer, wurde zunächst nach Dortmund befördert.

Mutter setzten wir mit Armin und Hans-Joachim (Bill) und vielen Kisten in einen Zug.

An einem Morgen fuhr ich mit Mathilde mit hochbeladenen Fahrrädern von Essen nach Dortmund, wo sie mit all dem Kram auf einen Laster gepackt wurde. Ich fuhr mit dem Zug nach Essen zurück.

Gelegentlich nistete ich mich mit Päule in der Wohnung ein. Meistens war ich natürlich bei meinem Vater.

Wir suchten bei jedem Luftangriff den Keller auf, bis eines Tages im Winter eine Luftmine das Haus zerstörte. Der Luftschutzkeller war so mit Staub gefüllt, dass wir kaum atmen konnten. Da jedoch eine Mitbewohnerin ihre nasse Wäsche dorthin gerettet hatte, verteilte Vater davon sofort an alle, um uns das Atmen zu ermöglichen. Der Eingang mit der verschütteten doppelten Eisentür ließ uns keine Möglichkeit zu entkommen. Vater übernahm ganz ruhig das Kommando, öffnete den Durchbruch zum Nachbarhaus, so dass wir alle hinauskröchen konnten, bevor auch noch der Keller zusammenbrach. Übrig blieben vom ganzen Haus nur zwei Zimmer, die zur Wohnung meiner Schwester im Erdgeschoss gehörten.

* * *